

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags um 7
Uhr und ist durch die
Expeditoren, Herrn W. W. W. W. W.
durch die Post und
durch Colporteurs zu beziehen.
Preis vierteljährlich 1 1/2 M.,
pro Woche 20 Pf.
Verlagsort: Breslau Nr. 128.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Insertionsgebühren
Beträge für die einzelnen
Belegblätter oder deren Raum
20 Pfennige für Druck- und
Veranstaltungsgeld
10 Pfennige
Interate für die nächste Nummer
werden bis Donnerstag 10 Uhr in der
Expeditur abgegeben.

Nr. 277.

Donnerstag, den 26. November 1896.

7. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Höherer Lohn — aber nicht für Arbeiter!

Der wirtschaftliche Aufschwung, der das Jahr 1896 auszeichnet, hat auch den Staatskassen größere Einnahmen gebracht. Die Staatskassen haben ebenso wie die Post- und Telegraphenverwaltung größeren Ueberschuß und nicht minder bringen Einkommensteuern, Zölle und Verbrauchssteuern den Staats- und Reichskassen viele Millionen mehr, wie in vergangenen Jahren. Die Wännen's natürlich auch sehr gut gebrauchen — für Militär und Marine nämlich und zwar so gut, daß all die vielen Millionen Mehreinnahmen noch nicht reichen werden, sondern vielmehr, wenn die jetzt erhobenen Marineforderungen vom Reichstage bewilligt werden sollten entweder eine neue Anleihe aufgenommen oder neue Steuern ausgeschrieben werden müssen.

— aber will der Staat doch seine treuen Diener nicht leer ausgehen lassen und so plant man denn in Preußen wie im Reich eine Reihe von Besoldungsverbesserungen, die aber speziell im Reich, in erster Linie dem Militär und der Marine und weiter wesentlich den höheren Chargen zu Gute kommen. Es handelt sich dabei um eine Summe von 10 Millionen und 150 000 Mark, über deren Vertheilung die soeben herausgegebene Denkschrift recht lehrreiche Mittheilungen macht.

2509700 Mark Gehaltsverbesserungen sind danach für Offiziere und Militärärzte u. s. w. der Tarifklasse IV des Wohnungsgeldzuschusses. Das bezieht sich auf Reichsheer und Marine. 3198240 Mark für Offiziere und Militärärzte u. s. w. der Tarifklasse III. Das bezieht sich auf Reichsheer, Marine und Colonialabtheilung. 319188 Mark für Offiziere und Militärärzte u. s. w. der Tarifklasse II. Wieder Reichsheer und Marine. Zusammen in diesen drei Abtheilungen, für Reichsheer, Marine und Colonialabtheilung 6027128 Mark von den 10,1 Millionen. Aber damit nicht genug!

Für die Beamten der Tarifklasse V sind 2,058,863 Mark bestimmt. Davon entfallen auf Reichsheer und Marine 581,000 Mark. Die Beamten der Klasse III erhalten 1,123,082 Mark. Davon die Beamten des Reichsheeres und der Marine 582,602 Mark. Beamte der Tarifklassen I und II bekommen 120,400 Mark Zulagen. Davon Reichsheer und Marine 39,250 Mark. Außerdem für die Militärverwaltung in Bayern, die aus der allgemeinen Berechnung ausgeschlossen ist, 837,87 Mark. Insgesamt für Heer, Marine und Colonien 8,017,827 Mark, das sind 80 Procent der ganzen Summe!

Dagegen entfallen an Gehaltsverbesserungen für die Post- und Telegraphenverwaltung 1,472,973 Mark, für die Reichseisenbahnen 753,620 Mark, für die Reichsdruckerei 11,400 Mark. Für die Reichsdruckerei sind die Verbesserungen so vorgesehen:

1 Stellvertreter des Directors, dessen Gehalt nicht angegeben, aber nicht unter 4200 Mark sein kann, erhält eine Zulage von 1200 Mark, 5 Abtheilungs-Vorsitzenden mit einem Gehalt zwischen 4200 und 6000 Mark wird das Höchstmaß um 1200 Mark, also auf 7200 Mark erhöht. Es sind daher in das diesjährige Budget 1900 Mark eingestellt. Ein Stenograf mit 4800 Mark erhält 600 Mark. 10 Calculatoren, Buchhalter,

Secretäre mit einem Durchschnittsgehalt von 3150 Mark bekommen 5300 Mark, durchschnittlich pro Person 580 Mark. Elf Ober-Verwalter mit einem durchschnittlichen Gehalt von 2850 Mark sollen 2400 Mark empfangen, per Kopf im Mittel etwa 220 Mark. Die Arbeiter erhalten nichts.

Von den knapp 1 1/2 Millionen, welche den Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Verwaltungen zugeordnet sind, werden die schlechtest bezahlten Beamten dieser Ressorts aber auch nichts erhalten. Die Aufbesserung beginnt bei der Post- und Telegraphen-Verwaltung erst bei der Gehaltsklasse 2100 bis 3800 Mark. Da werden für 2988 Beamte 1,045,973 Mark gefordert, damit ihr Maximalgehalt auf 4200 Mark gebracht werden kann.

Für 109 Secretäre, Calculatoren, Registratoren, deren Gehalt 3000 bis 5400 Mk. beträgt, soll das Höchstgehalt auf 6000 Mk. erhöht werden und werden dafür 26,000 Mk. gefordert. 742 Post- und Telegraphendirectoren, die bisher mindestens 3000 und höchstens 5400 Mk. bekamen, sollen nun mindestens 3800 Mark bekommen.

Je höher das Gehalt ist, um so höher wird die Zulage gefordert. Für 2 Oberingenieure, die nicht unter 5400 Mk. bekommen, werden je 600 Mark eingestellt, 41 Oberpostdirectoren, die jetzt 7000 bis 9000 Mark bekommen, sollen nun 8000 bis 10000 Mk. bekommen, der Inspector des Postzeitungs-Amtes hat jetzt 4500 Mark und soll in Zukunft 5400 Mark bekommen u. s. w.

Beim Reichseisenbahnamt soll der Präsident von 15,000 Mark auf 20,000 Mark hinaufgeworfen werden, das Höchstgehalt der vortragenden Räte soll von 9900 Mark auf 11,000 Mark gebracht werden, für 11 Directoren, die 4600 Mark bis 5800 Mark und 800 Mark Zuschuß haben, werden pro Mann 1000 Mark Zuschuß eingestellt, dann werden Bureauvorstände und Inspectoren, die nicht unter 4500 Mark Gehalt haben, um durchschnittlich 730 Mk. aufgebessert, 1905 Beamte aber in den Gehaltsklassen 1500 Mark bis 2300 Mark und 2700 Mark bis 3900 Mark sollen durchschnittlich 170 Mark Aufbesserung bekommen.

Wer viel hat, dem wird viel gegeben, wer wenig hat, dem wird wenig gegeben, und wer am Hungertuche ragt, der ist ein Feind des Reiches und bekommt gar nichts. Für die eigentlichen Lastträger des Post- und Eisenbahndienstes, die Boten, die Schaffner, die Arbeiter fällt nichts ab von dem Segen des Aufschwunges. Ihrer wird sich die Socialdemokratie annehmen durch die Forderung des achtstündigen Normalarbeitstages und entsprechender Lohnaufbesserungen.

Bei der Revidirung der Marine-Vertrugen hielt der Kaiser eine Ansprache, die nach einem Localblatt ungefähr wie folgt lautete:

„Matrosen! Der Eid, den Ihr geschworen, ist die Grundlage der Disciplin. Ohne Gott und Religion giebt es keine Disciplin. Macht Euren Vorgesetzten in des Kaisers Hof Ehre. Ein Feind ist vorläufig nicht zu fürchten, kommt aber einer, dann werdet Ihr ihm unerschrocken, ohne Furcht gegenüberstehen.“

Der zukünftige Reichskanzler. Der Besuch, den der Kaiser und die Kaiserin dem Grafen Waldersee abstaten wollen, wird dahin committirt, daß Waldersee

der zukünftige Reichskanzler sein soll. Das Organ des Bundes der Landwirthe behauptet, die Persönlichkeit des zukünftigen Reichskanzlers steht schon „geraume Zeit“ fest. — Was steht denn gegenwärtig überhaupt fest?

— Der ambulante Gerichtsstand der Presse. Wie gegen eine Reihe anderer Blätter, so hat der Margarinefabrikant Mohr auch gegen die „Germania“ und gegen die „Katholische Volkszeitung“ die Beleidigungsklage angehängt. Beide Blätter erscheinen in demselben Verlage und haben denselben Verantwortlichen. Nun ist gegen die „Germania“ unter ausdrücklicher Berufung auf die bekannte Entscheidung des Reichsgerichts bei dem Schöffengericht in Hamburg, gegen die „Katholische Volkszeitung“ dagegen bei dem Schöffengericht in Berlin Klage erhoben worden, und beide Privatklagen richteten sich gegen denselben verantwortlichen Redacteur in derselben Sache! — Höher geht's wohl nimmer! —

— Von der Bräsewigeri. In der „Frankf. Zeitung“ wird festgestellt, daß der Lieutenant v. Salisch, der in Koblenz den Kaufmann Weymann in einem Liebeshandel erstickt hat, zum 76. Infanterie-Regiment in Hamburg versetzt worden ist, wo er sich noch jetzt befindet.

— Ueber die Stichwahl in Siegen wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Das Resultat (rund 9700 Antisemiten, 5300 Socialdemokraten) steht auf den ersten Anblick wie ein glänzender Sieg Adhlers aus, in Wirklichkeit ist es etwas ganz anderes, wie nachstehende Zahlen beweisen werden: 1893 erhielt Adhler in der engeren Wahl 8163 Stimmen Meinert (nail.) 6987

Damals standen die Antisemiten den Freisinnigen und Nationalliberalen allein gegenüber, da wir uns der Zustimmung enthielten. Bei der diesjährigen Stichwahl standen aber die Nationalliberalen und der größte Theil der Freisinnigen auf Seiten der Antisemiten und trotzdem hatte der ganze bürgerliche Nichtschwachs gegen 1893 nur einen Zuwachs von ca. 1600 Stimmen.

1893 erhielten Nationalliberale und Antisemiten als Gegner zusammen über 15,000 Stimmen, diesmal als Freunde vereint 9700; wie man unter solchen Verhältnissen von einem glänzenden Sieg sprechen kann, ist unverständlich.

Und wie haben unsere Gegner gearbeitet? Beamte, Pfarrer, Großgrundbesitzer, Lehrer, überhaupt Alles hat uns mit allen Mitteln bekämpft; und die Herde war: dabei nicht wählertüchtig. Heißge Amtsblatt nahm noch einen Tag vor der Wahl eine uns beschimpfende Erklärung Adhlers auf, wies aber unsere einfache Aufforderung zur Wahl zurück. Ein hiesiger Geistlicher hat sich den Sonntag vor der Wahl auf der Kanzel für den Antisemiten ins Zeug gelegt u. In Siegen mögen für Genossen Scheidemann einige Freisinnige gestimmt haben, auf dem Lande sind sie geschlossen für Adhler eingetreten.

Unser Erfolg ist ein durch eigene Kraft errungener und können wir den Gegnern heute schon die Versicherung geben: Wir sehen uns 1898 wieder.

— Die Landtagswahl für den dritten Wahlkreis der Stadt Gera ist laut amtlicher Bekanntmachung auf Dienstag den 5. Januar 1897 anberaumt worden. Das Mandat hatte unser verstorbener Genosse Ernst Fahn inne.

— Die Landtags-Stichwahl in Saxa statt findet am 3. December statt.

— Die Belgoländer wollen einen Proceß gegen den Martinescus führen. In Folge der Festungs-

Die Rückkehr von Mekka.

Bilder aus dem orientalischen Volkleben von Fritz Lunert.
(Schluß.)

Dann wandte er sich seinen Freunden zu und sagte kaltblütig: „Jetzt ruhig vorwärts! Schließt den Korb um den Korb! Nicht so heftig, keine Gewalt, — wo sich kein Widerstand findet — — So, so — sehr brav!“

Die Träger und die Soldaten wurden bei Ausführung des Commandos ohne Zwischenfall bei Seite geschoben; der Korbidel wurde aufgefassen, und vergnügt flackte Duff Rikforowitsch den Kopf heraus. Seine näheren Freunde entfernten den Keibel, nahmen ihn jubelnd aus dem Korb heraus und zerbrachen seine Fesseln.

Der Silberglanz des Mondlichts fiel auf Duff's bleiches Gesicht, als er sagte: „Kinder, welche Umstände habt Ihr Euch mit mir gemacht. Wie kann man so viel Geschrei um einen Eierkuchen machen? Nun, Ihr habt es nicht nur gut gemeint, sondern noch viel besser ausgeführt: denn fünfzig Leute hundert an meinem Korbfarge bis an die Fesseln gegen einander zu waffnet und doch ist kein einziger Tropfen Menschenblut vergossen worden. Das war wirklich ein kleines Meisterstück von gesunder Taktik. Ich gratulire Euch von Herzen, und das um so lieber, als ich dabei die Freunde in der Noth erkannt habe.“

Wenige Minuten später hatten sich Alle verabschiedet und in alle Wege zerstreut. Während aber der Unabsicht mit seinen gedulbigen Kriegern den Rückzug antrat, eilten Hamadary und Abondel mit Duff dem Hafen zu. In Hamadary's Korb saßen sie auf die Höhe hinaus und hielten an der Schiffbrücke der „Roma“.

Auf einem dreimaligen, leisen Pfiff erschien Accolti, der Capitän, neigte sich über Bord und fragte: „Der Herr?“

„Heiligkeit und Freiheit!“ schallte es zurück.
„Alles in Ordnung“, rief Accolti der Wache zu.

Die drei Männer kamen an Bord. Accolti beugte sich über Bord und sagte: „Auf meinem Dampfer sind Sie völlig sicher; ich bürge Ihnen dafür. Guten Abend, meine Herren.“ Der Italiener zog sich in seine Kajüte zurück, und der Schiffeloch brachte Wein und kalte Küche.

Als sich die drei Männer an Speise und Trank in der ersten Kajüte labten, rief Abondel: „Wenn werden diese schändlichen Verfolgungen einmal bei Euch aufhören?“

Duff erwiderte: „Der Tag kommt. Inzwischen aber können wir getrost unserer Gewaltthätigkeit zusehen: Heute mir, morgen Dir. — Auge um Auge, Zahn um Zahn so wird in der Vergeßungskunde abgerechnet werden.“

Nach dem Abschied schlief Duff so ruhig in seiner Kajüte, als wäre die „Roma“ sein eigenliches Heim.

Eine Stunde vor der Abfahrt der „Roma“ nach Brindisi erschien plötzlich Polizei an Bord zur Durchsuchung des Schiffes nach einem russischen Flüchtling.

Accolti ließ Duff schnell in die Capitänskajüte bringen, schloß selbst die Thüre zu und ließ sie von drei stämmigen Matrosen bewachen, mit dem Befehl, Niemand den Eintritt zu gestatten. Dann trat er den Beamten höflich entgegen und führte sie in die Verpackungsräume, die Küche, die Abtritte, sowie durch die Kajüten der Passagiere und Matrosen. Als aber die Polizisten die Durchsuchung auf eigene Faust übernehmen wollten, erklärte er mit scharfer Betonung: „Auf diesem Schiffe bin ich Herr. Sie werden nur da suchen, wohin ich Sie geleite. Das Schiffspersonal ist dahin instruiert. Wachen Sie sich also keine Ungelegenheiten.“

Dann gab er das Commando, die Anker heranzuziehen. Als der Befehl ausgeführt war, wies er die schriftliche Erlaubnis der türkischen Behörde vor, daß die „Roma“ um ein Uhr Nachmittags die Höhe verlassen kann. Im Anschluß daran bemerkte er mit einem ironischen Lächeln: „Es zur Abfahrt fehlen noch zwei Minuten. Das Schiff hat den nöthigen Dampf. Ich begeben mich jetzt auf die Commandobrücke. Wachen Sie, meine sehr geschätzten Herren, mit mir eine Vergnügungsfahrt nach Brindisi machen, so wird es mir

ein ganz besonderes Vergnügen sein, Sie auf der „Roma“ zu wissen. Inzwischen benutzte ich die Gelegenheit, mich Ihnen zu empfehlen.“

Er lehnte den Spürnasen den Rücken zu, betrat die Commandobrücke und rief in das Schallrohr hinein: „Fertig!“

Unverrichteter Sache und unter Verwünschungen verließen die Männer des Gesetzes nunmehr eilig die „Roma“. Als diese sich auf das Commando „Vorwärts“ leicht in Bewegung gesetzt hatte, betrat Duff das Hinterdeck des Dampfers und hatte den Genuß, zu bemerken, wie anmuthig sich die Barkasse der Polizei auf den hüpfenden Wellen vor der Serailspitze schaukelte.

Zwei Wochen später erzählte er seinen Landsleuten in Paris seine Konstantinopeler Abenteuer und bemerkte dabei: „Die härteste Geduldsprobe meines ganzen Lebens war doch die Stunde, welche ich in dem Krankenloche der russischen Botschaft verbrachte. Ich bin ein leidlich kalkblütiger und zeruldiger Mensch, aber die Türken, welche mir das Leben retteten, sind mir doch in Bezug auf Ruhe, Geduld und Selbstbeherrschung unendlich überlegen. Ein tüchtiger, ein sehr tüchtiger Menschenhändler!“

Der kühne Handkretz hatte für Almanfar und seine Freunde keinerlei üble Folgen. Zwar wurde Seitens der türkischen Behörden auf die heftige Beschwerde des russischen Botschafters eine Untersuchung gegen die Uebelthäter — in diesem Falle wider Unbekannt und Genossen — eingeleitet, allein dieselbe wurde so geführt, daß sie nichts ergab und auch nichts ergeben sollte. Die hohe Autorität war klug genug, sich hierbei nicht wendos in Widerspruch zu bringen mit der öffentlichen Meinung der ganzen Campikade. Von wenigen Ausnahmen in russischen, deutschen und anderen officiellen Reisen abgesehen, sympathisirt man unverholen mit dem Flüchtling und seinen eben so unglücklichen, wie energischen Befreier. Auch am Hofe des Großherzogs ließ man sich heimlich eines ins Häußchen; man freute sich aufrichtig darüber, daß dem verhassten Moskatholizismus ein so gelungener

Wurf des Organisationsstatuts. Er bemerkt, daß der Entwurf sich im Großen und Ganzen an das Organisationsstatut der socialdemokratischen Partei anlehne, weil dieses das am feinsten ausgeformte und vor dem Vereinstage am meisten geschätzte sei. Derzeitige Parteirat macht auf die Klippen des Vereinstages aufmerksam. Der Entwurf des Organisationsstatuts wird mit einigen unwesentlichen Aenderungen angenommen. Zum Sitz des Vereins wird Leipzig bestimmt, zum 1. Vorsitzenden Pfarrer Raumann gewählt. Die letztere Wahl erfolgt einstimmig per Acclamation. Das Resultat wird mit langanhaltendem stürmischen Beifall begrüßt. Pfarrer Raumann dankt für das geschenkte Vertrauen, bemerkt aber im Hinblick auf die ihm berechnete Quoten, daß man sich bemühen möge, das Persönliche immer mehr zu lassen. Der Verein beruhe auf demokratischer Grundlage. Er wolle die Wahl nur für ein Jahr an, weil er nicht wünsche, daß sich eine Art erbliches Hausmeistertum einbürgere. Die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder fällt auf die Herren Maurerholzer Raumann, Professor Gregor, Leipzig, und Pastor Gdrey-Frankfurt a. O. In die Controlcommission werden gewählt die Herren Redacteur Damajohle-Siel, Repetent Traub-Lüdingen, Graveur Schaal-Berlin und Graveur Haag-Frankfurt a. M. Zu Vereinsorganen werden „Die Zeit“ und „Die Hilfe“ bestimmt. Nach den üblichen Schlussworten wird dann der Congreß mit einem Hoch auf den neuen Verein geschlossen.

Arbeiterbewegung.

Ein Congreß sämtlicher Bauarbeiter und Berufsleute Deutschlands wird am 16. und 17. Februar 1897 in Berlin stattfinden. Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt: 1. Berichterstattung der Delegierten über die örtlichen Verhältnisse; 2. Organisations- und Agitationsunterstützung der Bauarbeiter Deutschlands; 3. Die Presse; 4. Der moderne Bauwesen und seine Folgen für die Arbeiter; 5. Die Arbeitervereine; 6. Anträge aus der Mitte des Congresses. — Sämtliche Anfragen sind an den Leiter Albert Köpfer in Hamburg, Wischerstraße 6, zu richten.

Die Berliner Metallarbeiter bereiten sich auf eine Lohnbewegung zu Beginn des kommenden Jahres vor.

Der Streik der Hafenarbeiter Hamburgs hat noch an Umfang zugenommen. Laut Mitteilung der Streikcommission freiteten am Dienstag 6000 Schauerleute, während 40 Schauerleute die Arbeit nicht niedergelegt haben. Etwa 200 bis 300 See-Feuerleute und andere Arbeiter sind zu Streikbrechern geworden. Von den Streikenden sind 1162 lebig, während der Rest 7025 Kinder zu ernähren hat. Organisiert sind circa 4000 Mann. Streikarten haben gelöst 4300 Mann. 4500 Mann der Streikenden sind sogen. Stützarbeiter. Die Korn- und Mehlhändler haben sämtlich und die Kohlenarbeiter (schwarze Schauerleute) bis auf etwa 50 Mann bei der Zampouffirma W. Heilmann, die Arbeit niedergelegt. Letztere 50 haben aber am Dienstag alle gekündigt. Waren sie contractbrüchig geworden, so hätten sie ihre Spareinlagen aufs Spiel gesetzt. Die organisirten Seeleute und Gewerkschaften haben je eine Lohncommission gewählt und werden, falls die Unternehmer nicht bewilligen, ebenfalls in den Streik eintreten. Um 10 Uhr morgens legten am Dienstag sämtliche Quai-Arbeiter und Kranführer (!) der Hamburg-Amerika-Linie die Arbeit nieder, nur 19 ältere Leute blieben in Arbeit. Die Stauerbece der Hamburg-Amerika-Linie haben bis auf drei schon am Montag die Arbeit niedergelegt und agitiert jetzt eifrig im Hafen unter ihren Kollegen bei anderen Stauern. Die Streikenden verhalten sich mütherhaft und sind voller Begeisterung. — Die Schauerleute Hamburgs beschloßen ebenfalls die Arbeit niederzulegen. Das Unternehmertum giebt sich die erdenklichste Mühe, auswärts Arbeitskräfte aufzutreiben, scheint aber die jetzt wenig Aussicht zu haben.

Die Streikenden unterbreiteten den Rhedern folgende Forderungen: Feuerlohn für die Matrosen 70, Feiger 85, Trimmer, Steward 75; Ueberhunden 50 Pf.; Grünburg eines eigenen Feuer-Bureaus.

Die Aussichten der Streikenden sind bis jetzt sehr gut. **Nachen**, 25. November. In der Weberei Scheins u. Reich streiken 200 Weber.

Kleine Rundschau.

Nachen, 24. November. Bräsewiz II. Der „Adm. Fig.“ wird von hier berichtet: Gestern brach der Criminal-Commissar G., ein ehemaliger Offizier, in offenbar angetrunkenem Zustande eine hiesige Wirtschaft und mißhandelte die Gäste während er sagte: „Ich bin Bräsewiz II, wer mich oder mein Monocle beleidigt, den schieße ich nieder.“ Dem Kellner, der ihn entfernen wollte, versetzte er Fußtritte.

Mühlhausen i. Th., 23. November. Liebes-Tragödie. Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr vergiftete sich eine etwa 30jährige Dame als Magde, die zu der gestrigen Beerdigung eines aus einer hiesigen Familie stammenden Beamten hierher gekommen war, bald nach der Trauerfeier in einem Hotel hieselbst, indem sie große Mengen Kieselzink zu sich nahm. Die Dame, eine hübsche, kräftige Erscheinung, hatte vorher ihr Geld (180 Mark) dem Oberkellner zur Aufbewahrung übergeben und ein Schreiben hinterlassen, in dem sie bat, an der Seite des Bestorbenen, ohne den sie nicht leben könne, beerdigt zu werden; in dem Briefe hatte sich die Dame als Frau U. unterzeichnet.

Auf einer Hochzeit in Tübnich (Kreis Bergheim) brach Streit unter den Hochzeitsgästen aus, wobei ein Teilnehmer mit einem Gewehrstoß in den Rücken getroffen und zwei andere Gäste schwer verletzt wurden. Unter den Verhafteten ist auch der junge Gemann.

Kannibaldismus. Der Puffdampfer „Alameda“ ist von Sidney in San Francisco eingetroffen und berichtet, daß nach der Meldung des auf Erkundung ausgesendeten Jollitters „El Rod“ elf Bergleute auf den Salomon-Inseln von den Eingeborenen gefangen und bei einem großen Fest erschlagen und verzehrt worden sind. Sechs von den Unglücklichen waren Engländer, fünf Australier.

Haag, 24. November. Räderunfall. Der hiesige belgische Gesandte wurde beim Radfahren von einem Wagen überfahren und schwer verletzt.

Narbonne (Südfrankreich), 23. November. Selbstmord im Badofen. Ein Rädermeister beschloß nach einem Streite mit seiner — Schwiegermutter zu sterben und kroch in den glühenden Badofen. Starbend ward er wieder herausgehoben.

Brüssel, 23. November. Barbaren. Mehrere Bauern des Dorfes Weverode haben einen schlafenden Dorfweibchen, Namens Debonter, mit Petroleum begossen und ihn dann angezündet. Der Unlückliche verbrannte lebendig. Das Motiv der That ist ungeklärt. Sechs Thäter wurden verhaftet.

Bei einem Brande im Arbeitshause des Arbeitervereins Se. Anguilles in Brügge wurden am Montag sechs Ströfling verbrannt. Die Ursache des Brandes ist wahrscheinlich auf heimliches Tabakrauchen zurückzuführen.

Charlotten, 23. November. Fabrikbrand. Die Gießerei und Maschinenfabrik Wilmann, die bedeutendste Säb- und Feilfabrik, ist vergangene Nacht ausgebrannt. Mehrere Menschen sind ums Leben gekommen. Der Schaden beträgt eine Million Rubel.

Der völlig erblindete New Yorker Edward Charles Kauf hat Edition 10 000 Dollars versprochen, falls er ihn zu Augenlicht wieder verschafft. Es handelt sich aber um Atropie der Augenlider.

Locale Rundschau.

Breslau, den 26. November 1896.

Die Stichwahlen, welche für die dritte Abtheilung im 27. und 34. Bezirk nöthig wurden, sind vom Wahlvorstande auf Montag, den 14. und Dienstag, den 15. December festgesetzt worden. Die Wahlstunden für die Stichwahlen liegen wie bei der Hauptwahl von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags und von 5 bis 8 Uhr Nachmittags. Der 27. Bezirk wählt Sabowakstraße Nr. 71, Hof parterre, in der Turnhalle, der 34. Bezirk in der Paulinenstraße 14, Hof links, parterre, in der Turnhalle.

Bei der Stadtverordnetenwahl der ersten Abtheilung, welche gestern, Mittwoch, stattfand, wurden sämtliche freiständige Candidaten wiedergewählt. Es sind dies:

- Kühlenbesitzer Anwand,
 - Kaufmann Emler,
 - Geh. Justizrath Freund,
 - Bandagist Hartzel,
 - Buchhändler Jünger,
 - Kaufmann Kiehlmann,
 - Fabrikbesitzer Moriz Bringsheim,
 - Kaufmann Albert Woywode,
 - Geh. Med.-Rath Professor Dr. Flügge,
 - Fabrikbesitzer Salomon Kauffmann
 - Maurermeister Oscar Schürmann.
- Auf zwei Jagre: Professor Dr. Sombart, Fabrikbesitzer Paul Giesel.

Die Zahl der eingetragenen Wähler der ersten Abtheilung beträgt 458, hiervon waren zur Wahlhandlung 185 erschienen, welche mit verschwindenden Ausnahmen sämmtlich für die vorstehende Liste stimmten.

Ein überaus rigoroser Erlaß ist von Seiten der tgl. Eisenbahndirection Breslau an sämtliche Dienststellen ergangen inbetreff der Verwendung von Dienstpapieren zu Privatziwecken. Derselbe lautet wörtlich, wie folgt:

Es ist die Mahnung gemacht worden, daß von einzelnen Beamten Dienstpapier zu Privatziwecken, besonders zu Gesuchen sowohl an die ihnen vorgelegte, als auch an andere Behörden verwendet worden ist. Indem wir diesen Mißbrauch hiermit auf das Strengste untersagen, weisen wir darauf hin, daß sich die Beamten hierüber strafbar machen.

Dieser Erlaß, so bemerkt die „Breslauer Stg.“ sehr richtig dazu, scheint uns weiter nichts zu sein als ein Aueflus des übertriebenen Sparanknüppelprinzips, wie es in der Zeit leider bei unseren Behörden — wir nehmen selbstverständlich immer die militärischen aus — so vielfach Geltung gewonnen hat. Unseres Wissens war es bisher stets üblich und wurde niemals als ein Mißbrauch angesehen, daß die Beamten zu Gesuchen an die Behörden, auch wenn sie ihre privaten Angelegenheiten betrafen, sich des Dienstpapiers bedienten, welches in ihren Bureaus Verwendung fand. Um für den Staat einige Ries Schreibpapier per anno zu sparen, soll jetzt jeder Beamte, der sich an einem fiscalischen Bogen Papieres vergreift, zum Verbrecher erklärt werden. Damit wäre dem Denuciantenthum Thür und Thor geöffnet.

Zur Kündigung des Arbeitsvertrages. Das Gewerbegericht zu Gotha hat in seiner letzten Sitzung eine grundsätzliche wichtige Frage entschieden. Ein Unternehmer hatte einen Arbeiter ohne Kündigung entlassen, weil, wie er behauptete, bei der Annahme vereinbart sei, daß er ihn jederzeit ohne vorherige Kündigung entlassen könne, sobald er mit ihm nicht zufrieden sei. Das Gewerbegericht hat dieser angeblichen Vereinbarung die rechtliche Wirkung abgesprochen. Die Bedingung, „sobald er mit ihm nicht zufrieden sei“, sei vollständig in die Willkür der einen Partei gestellt und habe daher keine Bedeutung. Die Abrede besage nichts Anderes, als daß der Unternehmer den Arbeiter jederzeit ohne Kündigung und ohne besonderen Grund entlassen könne, ohne daß dem Arbeiter umgekehrt das Recht zustehe, jederzeit und ohne Grund die Arbeit zu verlassen. So verhalte sie aber gegen den gesetzlichen Grundsatz, wonach, wenn andere Aufkündigungsfristen als die 14 tägige des Gesetzes vereinbart werden, sie für beide Theile gleich sein müssen. Vereinbarungen, welche dieser Bestimmung zuwiderlaufen, seien nach § 122 der Gewerbe-Ordnung nichtig. Daher müsse mangels anderer gültiger Vereinbarung die gesetzliche 14 tägige Kündigungsfrist gelten. Der Unternehmer wurde hiernach zur Entschädigung des Arbeiters verpflichtet.

Stadttheater. Die mit Beifall aufgenommene Vorstellung „Marie, die Tochter des Regiments“ in Verbindung mit dem Ballet „Diversiftement“, wird heute, Donnerstag, wiederholt. Als nächste Klassiker-Vorstellung wird Schillers romantisches Trauerspiel „Die Jungfrau von Orléans“ vorbereitet.

Robe-Opern. Subemanns Opern-Opus „Morturi“, welcher unangeführt des Interesses des Publikums wege erhält, bleibt heute und morgen an dem Repertoire des Robe-Theaters.

Volksvorstellungen im Thalia-Theater. Morgen, Freitag, geht im Thalia-Theater als erste Volksvorstellung für die Gruppe D. Franz und Paul von Schönthans Schwan in vier Acten „Der Raub der Sabinerinnen“ in Scene. Abonnements für die Gruppe D. werden täglich von 10 bis 2 Uhr im Vestibule des Stadt-Theaters, an der Tageskasse links, ausgegeben.

Der Neubau der Passbrücke wird mit größtem Eifer fortgesetzt. Die Montirung des Eisenwerks vollzieht sich sehr flott, obgleich die Arbeit bei dem ungünstigen Wetter sehr schwierig ist. Die Eisenconstruction, welche wegen der bedeutenden Spannweite nach statischer Berechnung sehr complicirt sein muß, entstammt der Firma S. E. Christoph in Kiebo bei Göltz. An Eisenmaterial werden gegen 10000 Centner verwendet. Da bei dem Brückenbau auf den Durchlaß der Wasserfahrzeuge des Großschiffahrtsweges Bedacht genommen werden muß, ist dem Hoch eine gegen das Nachbarterrain erhebliche erhöhte Lage gegeben. Die beiderseitigen Zufahrten müssen aus diesem Grunde entsprechend höher gelegt werden.

Unglücksfälle. Ein Zimmermann von der Abtheilung stürzte von einer Leiter und brach den linken Unterschenkel. Der Verunglückte fand im Hospital zu Allerheiligen Aufnahme. Eine Witwe von der Lützowstraße kam auf der Straße zu Fall und brach den linken Arm. Die Frau erhielt die erste Hilfe im Krankensanctuar der Arm-erzigen Brüder.

Selbstmord. Am 24. d. Mts., Mittags, schoß sich im Scheitniger Park in der Nähe des Schlangerbergs ein junger Mann mit einem Revolver in den Kopf und blieb auf der Stelle todt. In den Taschen wurden Papiere auf den Namen des Handlungsgehilfen Felix Edde von der Neuen Lauenburgerstraße gefunden. Eine telefonische Anfrage ergab, daß man in dem Gneisten die Person vor sich habe. Die Leiche wurde nach der Anatomie geschickt.

Fernst. Am 16. d. Mts. hat sich der Buchbinder Oscar Augustinow aus seiner Wohnung, Uferstraße 21 entfernt. Er trägt sich angeblich mit Selbstmordgedanken. Er ist groß, schlank, hat schwarzes Haar, schwarzen Soldat und ist bekleidet

mit dunkelblauem Ueberzieher, gelbem Rodanjug, schwarzem Hut und Schergamaschen. — Ferner werden vernimmt: seit dem 19. d. M. die Hinterleiste 2b wohnhaft gewesen, 52 Jahre alte Gänlerin Auguste Witzke und seit dem 20. d. Mts. der 35 Jahre alte Werkführer Albert Helm (Neußerstraße 47/48).

Kollision. Am 24. d. Mts., Nachmittags, fuhr auf dem Ring ein mit leeren Petroleumlampen beladener Wagen an einen Motorwagen an; an letzterem wurden mehrere Schrauben zertrümmert.

Herrnlofer Fuhrwerk. In der Nacht zum 25. d. M. wurde auf der Chaussee bei Groß-Mogbern ein mit einem Schimmel bespannter Lastwagen auffichtslos angetroffen. Das Gefährt wurde in dem Gehöft des Expeditors Schärer auf der Neuen Lauenburgerstraße untergebracht.

Diebstähle. Am 24. d. M. wurde in einem Stablisement zu Morgenau einem Herrn ein schwarzer Winterüberzieher mit gelbem cartertem Futter gestohlen. In den Taschen fanden sich ein Paar braune Handschuhe und eine Meerschaum-Cigarrenspitze. — Aus einem in einer Restauration am Carlplatz stehenden Schranke wurden ein brauner Damenmantel und ein schwarzes Sammetjacket gestohlen. — Am 25. d. Mts., Nachmittags, riß ein Arbeiter ein Paar vor einer Radentzahn auf der Schußbrücke ausgehängte Gamaschen an sich und ergriff die Flucht. Der Dieb wurde nach kurzer Verfolgung auf der Bischofstraße eingeholt und festgenommen. — Dasselbe Schicksal wurde einem anderen Arbeiter zu Theil, der auf der Neuen Lauenburgerstraße ein vor einer Geschäftstüre hängendes haumwollenes Hemd an sich gerissen hatte.

Einem Sattler wurde angeblich von zwei jungen Burschen, die ihn angefallen und mißhandelt haben, ein Portemonnaie mit 2,50 Mark entwendet.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängniß wurden am 24. d. Mts. 43 Personen eingeliefert. — Gefundene wurden: ein Siegelring mit rothem Stein, vier Paar Glacehandschuhe, ein goldenes Armband mit kleiner Perle, eine goldene Damenuhr. — Abhandelt wurden: ein Schmiedemerkmal, eine silberne Damen-Remontuhr, ein goldener Trauring, ein goldenes Medaillon, eine Korallenkette, ein brauner Ueberzieher und drei Portemonnaies mit 10,30 Mk., 24 Mk. und 28,70 Mk. Inhalt.

Breslau, 24. November. Im Mat d. J. brachten wir unter der Ueberschrift: „Achtung Gutachter und Arbeiterinnen!“ Hinweis auf den damals in Dresden ausgebrochenen Hummerstreik mit dem Bemerkten, eine hiesige Firma suche in den Zeitungen Gutachter und Arbeiterinnen für Dresden unter Verschweigung dieses Bestimmungsortes, so daß der Anschein erweckt werden solle, als würde die Firma die Leute für sich suchen. Das ist nichts als Täuschung, und es werde darauf aufmerksam gemacht, daß in Dresden Streik sei. Unterzeichnet waren die Hinweise mit: „Die Commission“. Genosse Walburin Gerhardt, der die betreffenden Nummern als verantwortlicher Redacteur gezeichnet hatte, wurde wegen obiger Veröffentlichungen der Verübung groben Unfugs angeklagt, vom Schöffengericht aber freigesprochen, weil dieses in den drei Urtheilen nur einen Ausfluß des Streikers laut § 152 der Gewerbeordnung zusehenden Koalitionsrechtes erblickte. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hob die dritte Strafkammer das erstinstanzliche Urtheil auf und verurtheilte den Angeklagten unter Annahme einer einheitlichen fortgesetzten Handlung zu fünfzig Mark Geldstrafe. Hiergegen legten sowohl die Staatsanwaltschaft wie auch der Angeklagte Revision ein: die Staatsanwaltschaft jedoch nur deshalb, weil nicht auch auf Einziehung der betreffenden Nummern der „Volkswacht“ erkannt worden war. Der Straffenat des Oberlandesgerichts verwarf die Revision des Angeklagten. Der Vorderichter habe thatsächlich festgestellt, daß der incriminirte Artikel geeignet sei, Unruhe zu verbreiten, sowohl unter den Arbeitnehmern wie auch unter den Arbeitgebern, weil er zeige, wie bei jedem Streik auf die Arbeitnehmer zu Ungunsten der Arbeitgeber eingewirkt werde, und zwar ohne Untersuchung, ob der Streik gerechtfertigt sei oder nicht (!) Wenn der Vorderichter deshalb in dem Artikel eine Ungebühr sehe, könne ihm darin nur beigetreten werden. Von der Commission, die angeblich den Auftrag erlassen habe, habe sich gar nicht feststellen lassen, wer ihre Mitglieder seien und ob sie überhaupt existire; der Schutz des § 152 der Gewerbeordnung könne daher in keiner Weise in Anspruch genommen werden. Der Revision der Staatsanwaltschaft hingegen ist stattgegeben und nachträglich auf Einziehung der betreffenden Nummern der „Volkswacht“ erkannt worden.

Verjammlungsberichte.

Eine öffentliche Maurer-Versammlung, die ziemlich gut besucht war, fand am Sonntag im „Ballhof“, Schlegelwerderplatz, statt. Colleague Silberichmidt aus Berlin hielt zunächst einen Vortrag, der sehr beifällig aufgenommen wurde; von einer Discussion nahm man Abstand. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Regelung der Unterstütionen an die Angehörigen derjenigen Kollegen, welche in Folge des Streiks inhaftirt wurden; nach erregter Debatte überwiegt die Verjammlung diese Angelegenheit der Lohncommission. Unter „Verschiedenes“ beschwerten sich wieder mehrere Kollegen darüber, daß einige Meister trotz gegebenen Ehrenwortes immer noch Nachregelungen vornehmen; besonders wurde dies bezüglich des Regierungsbaumeisters a. D. Wolfram und seines Volkers Globich behauptet. Ferner wählte die Versammlung zwei Delegirte ins Gewerkschafts-cartell und Lohn-Commissionsmitglieder.

Provinzielle Rundschau.

Ueber die Kameradschaft, welche in manchen Kriegervereinen herrscht, bringt eine Zuschrift an die „Breslauer Zeitung“ folgendes Bild: Die bekannt, hatten die schließlichen Kriegervereine bei der Kaiserparade am 5. September in Breslau die Spalierbildung übernommen. Um ihrem Patriotismus Ausdruck geben und ihren allerhöchsten Kriegsherrn einmal sehen zu können, waren denn auch Tausende von Kriegern und alten Soldaten nach Breslau gefahren, u. A. der Militärverein Strabam, Kreis Tropp-Bartenberg, zu dessen Ehrenmitgliedern auch der Majoratsbesitzer, Rittermeister von Keinersdorff-Paggenzky, R. v. S., auf Ober-Strabam zählt. Da unter den Beamten und Dienstleuten des letzteren sich viele ehemalige Krieger und Soldaten befinden, welche zur Spalierbildung ebenfalls zu fahren beabsichtigten, so ließ Herr von Keinersdorff durch seinen Ober-Inspector sämmtlichen in Frage kommenden Personen die Theilnahme an der Fahrt zu Kaiserparade verbieten. Trotz dieses Verbots waren 5 der von dem Verbote Betroffenen so patriotisch gefasst, daß sie die Reise ungeachtet der Folgen dennoch machten. Nach ihrer Rückkehr wurden drei der Theilnehmer an der Fahrt, arme Lohnarbeiter, welche ohnedies ihr Tagelohn einbürgten und die Kosten der Fahrt und des Aufenthaltes in Breslau zu tragen hatten, mit einer Geldstrafe von je 1,50 Mark bestraft, und zwar unter der Motivirung, daß durch ihre Fernbleiben von der Arbeit die Wirtschaft und die Autorität des Oberinspectors gelitten habe. — Dadurch, daß die Gemahelgezeiten ihren Kastritt aus dem Militärverein erklären wollten, ist die Angelegenheit weiteren Kreisen bekannt geworden. Auch hat dieerhalb zwischen Herrn v. K. und dem Vorstande des Kriegervereins schon eine Unterredung stattgefunden.

Schulkind als Treiber? Die „Ober-schlesische Volksztg.“ schreibt unter der Spitzmarke „Um Antwort wird gebeten“: In der heutigen Nummer dieser Zeitung ist zu lesen, daß an einem Tage der verfloßenen Woche in Grog-Peterswitz die Schüler der 5. u. 6. Knaben-Klasse nach 9 Uhr Vormittags zur Jagd als Treiber „besordert“ worden sind. (!) In Sauerwitz dagegen stand die Schüler der oberen Klasse, weil sie eine Viertelstunde wegen des Piarroatsdienstes — es war an diesem Tage Armen-

Jeher-Kindheit für die christlichen Parochien — zu spät in der Masse erschienen sind, gedrängt worden mit dem Hinaufgehen, daß ihre Eltern für diese wertvollste Schulversäumnis mit einer Schulstrafe von einem halben Tage werden gestraft werden.

25. November. Ein Ziegelring, der die angeblich in Folge der Konkurrenz zu sehr gedrückten Preise des Ziegelwerks wieder in die Höhe zu schrauben bestimmt ist, ist hier in der Bildung begriffen.

24. November. Ein Grubenbrand brach nach der „D. S. Z.“ am vorigen Sonntag früh in der Heintigsgrube aus. Es gelang die Gefahr baldigst zu beseitigen.

23. November. Ein Einbruch wurde hier in der Wohnung des Papstmann verübt. Die Diebstahlsgegenstände des Schaufenskers und zertrümmerten die harte Schaufenskerbe, welche eine etwa kopfgroße Öffnung zeigt.

24. November. Schmuggler. Vor einigen Tagen ist der Handelsmann Singer aus Omiencia beim Schmuggeln von Sei entlassen durch den Grenzaußwärtigen Schönschaber aus Neubrunn abgefaßt und auf das Zollamt daselbst gebracht worden.

Sociale Uebersicht.

Schlechte Weber in der Schweiz. Aus Zürich wird dem „Bormatt“ geschrieben: Ein Fabrikbesitzer im Kanton St. Gallen hat die Weber durch einen Angekauften in Schützen 16 Weber und Weberinnen für sein Geschäft engagieren, indem er ihnen ordentlichen Verdienst in Aussicht stellte.

Eine Arbeitsstelle wird in Christiania, der Hauptstadt Norwegens, errichtet werden. Die Anregung dazu ging von den äußeren Linken aus, die in der dortigen Gemeindeverwaltung die Mehrheit hat.

Der Achtstundentag in Rußland. Die Zeitung „Ruska Wedomosti“ theilt mit, daß die Kapita-Firma Benkendorf in Balu vor einigen Wochen den Achtstundentag eingeführt hat.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 25. November. Nach dem heutigen Senatoren-Schluß soll die erste Berathung des Reichshaushalts-Gesetz, des Ergänzungsgesetz und der Etats für die Schuggebiete von Montag, den 30. November ab, im Reichstage stattfinden.

Hamburg, 26. November. Die beiden Versammlungen der Gewerführer und Seeleute beschlossen den Ausstand. Eine große Versammlung der Hafenarbeiterverbandes verlegte die Abstimmung über die Proklamierung des Generalstreiks auf Freitag.

Belgrad, 25. Nov. Die durch die Ueberschwemmung unterbrochene Eisenbahnverbindung ist nach langen anstrengenden Arbeiten wieder hergestellt.

Madrid, 25. November. Einer Depesche aus Manila zufolge hat der Commandant Arzaga einen durchschlagenden Sieg über die Aufständischen auf den Philippinen davongetragen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 25. Nov. über. Heiraths-Ankündigungen. II. Schuhmachermeister Julius Meiner, evang., Paradiesstr. 31, und Dorothea Louise Weiß, geborene

Patzenste, ev., Hofschenstraße 78 — III. Färber Verthold Wänky, kath., Mehlgasse 13, und Ottilie Schopp, geb. Berger, kath., ebenda. Arbeiter Bruno Kasse, kath., Wilschellsstraße 17a, und Anna Matern, ev., ebenda — Buchhalter Alfred Steiner, kath., Röhrenstraße 23, und Ida Machnig, evang., ebenda — Schlosser Rudolf Berger, ev.-luth., Mehlgasse 55, und Gertrud Guttwein, ev., ebenda.

Geburten. I. Fabrikarbeiter Hermann Fiedler, ev., Neustadtstraße 41, mit Agnes Schilper, kath., Paradiesgasse 3 — Schuhmacher Wilhelm Sebrant, ev., mit Susanna Bollay, evang., Sandstr. 8 — Kaufmann Hugo Schulz, ev., Neue Gasse 19, mit Grete Stoffregen, ev., Königsberg in Ostpr. — II. Maurer Josef Golein, kath., Kranowitz, mit Bertha Ludwig, ev., Tauenkleinstr. 33.

Todesfälle. I. Glasergehülfe August Niedel, 55 J. — Arbeiter Carl Stache, 53 J. — Gustav, S. des Frieur's Gustav Sturm, 2 Man. — Drechsler Julius Wepura, 30 J. — Arbeiter Richard Gimmter, 18 Jahre. — Arbeiter Wilhelm Stein, 40 J. — Arbeiter Gottlieb Knipper, 42 Jahre. — Wirthschafterin Albertine Schröder, 32 J. — Arbeiterfrau Auguste Kandler, geb. Ameis, 45 J.

Stadt-Theater. Donnerstag: Marie die Tochter des Regiment. Freitag: Zauberflöte.

Lobe-Theater. Donnerstag: Moritur. Freitag: Moritur.

Victoria-Theater. Direction Witter. Vollständig neues Programm. Preise: Parterre 1 Platz, 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 25 Pf.

Trauerhüte von 1.50, 1.25, 1.50 an L. Köppen, Friedrichstraße 66, 1522d

Hermann Fischel Uhrmacher. Sternstraße 27, Ecke Albe herstraße. Spezialität: Uhren, Reparatoren, Schmuck.

Grosser Umsatz Kleiner Verdienst. Illustration einer Frau, die einen Korb trägt.

Herren- und Knaben-Garderobe. J. Schönfeld, Schmiedebrücke 19. Zur silbernen 19.

Todes-Anzeige. Am 24. d. Mts. verstarb nach jahrelanger Krankheit unser lieber Mitglied der Tochter Paul Hoffmann.

Bekanntmachung! Montag, den 30. November bis Freitag, den 4. Dezember einschl. Montag, den 7. Dezember bis Freitag, den 11. Dezember einschl.

Rohtabake. Alle Tabakinteressenten sind zu der Ausverkaufung von ca. 50 Rollen Rohtabak eingeladen.

Winterstiefel für Herren: Gamsleder 7,00 Mk., dts. auf Hand 8,00 Mk. für Damen: Schwarzleder 5,00 Mk., braun Leder 6,00 Mk.

Louis Kuhne Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig. Gegründet am 10. October 1883, erweuert 1897.

Wichtig für Schuhmacher! M. Zimmermann, Neue Weltgasse 22/23. Spezialität: Schuhmacher, Reparaturen, Lederarbeiten.

Gewerkschafts-Cartell. Mitglieder-Versammlung. Sonntag, den 29. November 1908, Nachmittags 4 Uhr, Schönbühlstr. 100.

Louis Kuhne. Gute Heilerfolge. Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flössplatz 24 sind erschienen und direct vom Verfasser gegen Betrag-Einsendung oder Buchhandlung sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen.